DIE JUWELIERKUNST AUF DER PARISER WELTAUSSTELLUNG VON FRITZ MINKUS-LINZ

IN Frankreich hatte man während der Vorbereitungen zu der Pariser Weltausstellung bekanntlich lange und eifrig deliberirt, was den „Clou“ der Exposition abgeben sollte; man hatte sich darüber die hohlsten Köpfe zerbrochen, hatte die wahnwitzigsten Vorschläge gemacht, und schliesslich hatte man sich schweren Herzens dazu entschliessen müssen, auf einen eigentlichen Clou überhaupt zu verzichten. Merkwürdigerweise aber hat das Publicum, nachdem die Ausstellung einmal fertig war, mit überraschender Einmüthigkeit ihren wahren Clou sofort herausgefunden, — einen Clou, der um so wirkungsvoller war, als er nicht als solcher beabsichtigt war, und als seine Bedeutung nicht in dem plumpen Effect irgendwelchen kindischen Superlatives, sondern in der Grandiosität seines künstlerischen Wertes liegt: ich meine die Abtheilung der französischen Juweliere.

Wenn man auf der Esplanade des Invalides die mächtige Halle durchschritt, die die Ausstellung des französischen Kunsthandwerkes enthielt, und an ihrem Ende den Raum betrat, der die Vitrinen der Pariser Juweliere umschloss, stand man verblüfft: dasselbe Land, das in seiner Wohnungsausstattung in einem derartig überwiegenden Masse den langerprobten Geschmackstraditionen seiner glänzenden künstlerischen Vergangenheit treu geblieben ist, dass die moderne Geschmacksrichtung der germanischen Länder sich nur in vereinzelten, schüchternen Versuchen hier

Mohn, Schmuck von R. Lalique, Paris